S27 – Kunst und Bildung

Alles, was hier passiert. Ein Bilderbuch

S27 – Kunst und Bildung
Alles, was hier passiert. Ein Bilderbuch

© Berlin 2019, S27 – Kunst und Bildung

Herausgeber
Verein zur Förderung der interkulturellen
Jugendarbeit e.V. / S27 – Kunst und Bildung
Schlesische Straße 27 b
10997 Berlin
www.s27.de

Projektleitung
Luis Krummenacher

Redaktion
Antje Wolff
Anton Schünemann
Barbara Meyer
Luis Krummenacher
Thomas Bold

Gestaltung
glutrot GmbH

Druck
LASERLINE GmbH

S27 – Kunst und Bildung

Alles, was hier passiert. Ein Bilderbuch

Vorwort _8

Wo gehobelt wird _32

Eine zweite Familie _48

Kreisverkehr – oder: Unsere Köpfe sind rund,
wie der Planet _54

Wir und J. – Ein Protokoll aus der Sozialarbeit _60

Partizip Präsens: mitgestaltend _88

Ist das Schrott oder schon Geschichte? _116

Über die Arbeit _132

Projektstationen _140

Danksagung und Bildnachweise _142

„Ich neige dazu, mich für ein Bild zu halten, wo ich doch in Wirklichkeit nur aus Worten bestehe: Wenn ich aus Buchstaben bin, denke ich nämlich, ich sei ein Bild, und wenn ich ein Bild bin, denke ich, ich sei aus Buchstaben.“

Orhan Pamuk

Herzlich willkommen in der S27 – Kunst und Bildung!

Das Bilderbuch nimmt dich mit auf eine Reise durch unsere Projekte, die wir mit zahlreichen jungen Menschen aus dem In- und Ausland unternommen haben. Wir machen Station bei verschiedenen Ereignissen, die kreative Spuren in der Nachbarschaft, im Berliner Stadtraum und an entfernten Aktionsorten der S27 hinterlassen haben. Der zeitliche Bogen der Bildersammlung umfasst die letzten zehn Jahre.

In unserem Kreuzberger Kunsthaus arbeiten Künstlerinnen und Künstler mit Kindern und Jugendlichen, selbstorgansierten Gruppen und jungen Erwachsenen zusammen. Dazu zählen viele geflüchtete junge Leute, die sich in Berlin neu orientieren und auf Ausbildung vorbereiten. Werkunterricht, Sozialarbeit und Sprachtraining rahmen die kreative Arbeit:
In künstlerischen Experimenten erkunden wir die Wirkung gestaltgebender Prozesse – handwerklich, analog, gleichzeitig beobachtend, philosophisch.

Welche revolutionären Kräfte entfachen sich beim Tüfteln und Ausprobieren?

Angezündet von der Sozialen Plastik von Beuys, vom frühen amerikanischen Experiment Black Mountain College, aber auch von den pädagogischen Ideen Maria Montessoris und des Bauhaus-Vorkurses interessieren uns speziell die Synergien zwischen ästhetischer Praxis und politischer Bildung.

Wir möchten „Bildung“ wörtlich nehmen und verfolgen, wie sich etwas abbildet. So haben wir bei den einzelnen Fotografien im Buch auf Bildunterschriften verzichtet, eine entsprechende Liste mit Projektverweisen befindet sich erst am Buchende. Eigene Eindrücke und Assoziationen beim Durchblättern sind uns wichtig: Woran erinnert ein Objekt, eine Installation? Packt dich die Lust, selber zu malen, zu bauen, zu tanzen? Was hättest du aus dem Material gemacht, wenn du in der Werkstatt mit dabei gewesen wärst?

Ganz frei soll man sich durch die Bildseiten bewegen und vieles entdecken können, denn durchweg geht es um neue Horizonte und Perspektiven. Soziale, ökologische, ökonomische, ethische. Wir brauchen Weitsicht, wahrlich gute Ideen, wie Gesellschaft und die Welt von morgen ausschauen könnten. In Zeiten, in denen sich Klimazonen verschieben, Grenzzäune wachsen und Verteilungskämpfe härter werden, drängen die Fragen nach einem neuen „Wir“.

Wie wollen wir leben? Wie wollen wir wohnen, arbeiten, gemeinsam politische Entscheidungen treffen? Welche neuen Formen von Gemeinwesen zeichnen sich ab, wenn Menschen wandern, wegziehen und andernorts dazukommen?
Es scheint eine anthropologische Konstante zu sein, dass sich Gesellschaften stets von der Ordnung hin zur Unordnung bewegen und dass aus der Unordnung wieder neue Ordnung wächst. Zwischen beiden Polen sprießt pure Kreativität: es ist die Vorstellung, wie etwas anders sein und werden könnte.

So verrücken wir in unseren Projekten das gewohnte Bild zugunsten neuer Visionen. Die S27 versteht sich als Kunstlabor für junge Leute, die die Welt verändern wollen. Augen zukneifen. Was siehst du? Was ist dir wichtig? Was willst du jetzt tun?

Alles, was es auf den folgenden Seiten zu entdecken gibt, dreht sich um kreative Kippmomente und Transformationen – von der Idee hin zum „Bild“, vom „Bild“ hin zur Initiative, zur Handlung. Tatsächlich geht es um Skizzen, Klänge, Installationen, Choreografien, Objekte, Worte und Architekturen. Denn die Frage treibt uns an, wie etwas Neues, Wichtiges, Zukünftiges erscheint. Der Philosoph Ernst Bloch beschreibt es in der 1974 veröffentlichten Textsammlung „Ästhetik des Vor-Scheins“ als ein „Abbild des real Möglichen“. Was mit vielen Genitiven bespickt etwas spröde wirkt, birgt maximale Sprengkraft: mit „Bildern“ können wir die Welt verändern!

Zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen möchte ich mich herzlich bei allen Freundinnen und Freunden, bei unserem Förderverein, dem Land Berlin und zahlreichen Stiftungen bedanken, die uns helfen, unseren illustren Do-Tank weiter zu entwickeln.

Viel Freude mit dem Bilderbuch!

Barbara Meyer, Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin

2

fast fertig!

SPAX

WILLKOMMEN
BEI UNS
CLAN
B

ARKNO

Wo gehobelt wird

Die Werkstätten der S27 sind Räume des Potenzials, die das *Machen* in uns adressieren. Hier treffen fundierte Kenntnisse auf Improvisationsgeschick, Wunsch auf Wirklichkeit, Idee auf Umsetzung. In diesem Sinne sind die Ateliers mehr als Produktionsstätten. Sie sind Labore und Anlagen, Orte des Kontakts und des Forschens. Neuberliner*innen unterschiedlichen Alters arbeiten zusammen mit professionellen Künstler*innen und Handwerker*innen.

Ein komplexes Weltgeschehen hat die jungen Geflüchteten bereits vor große Herausforderungen gestellt und sie zu Aneignungsprofis und Überlebens-künstler*innen gemacht. Sie wissen, was es bedeutet, sich Veränderungen auszusetzen und mit ihnen umzugehen. Was passiert, wenn diese Fähigkeiten auf Werkstätten treffen? Was verbindet uns beim Schaffen? Wie kommunizieren wir? Einer statischen Vorstellung von Integration halten unsere Werkstätten die Möglichkeit der Kooperation entgegen. Denn überall auf der Welt baut der Mensch, löst Probleme, formt seine Umgebung. Unser Ziel ist es, Menschen die Erfahrung zu ermöglichen, nicht nur passiv von Veränderung betroffen zu sein, sondern auch im aktiven Sinne Urheber einer Entstehung zu sein.

In den Projekten Bildungsmanufaktur und ARRIVO BERLIN Übungswerkstätten wird erfahrbar, dass sowohl das Bauen, als auch das Ankommen in einem fremden Land Prozesse sind, die wir alle Schritt für Schritt und mit den richtigen Werkzeugen gestalten können. Inga, Meseret und Wilson sind wie hunderte andere Personen in die S27 gekommen, weil sie im Dickicht der Behörden- und Bildungslandschaft einen Weg suchten, eine Ausbildung zu beginnen. In den Werkstätten der S27 konnten sie ihre bisherigen Kenntnisse vertiefen und

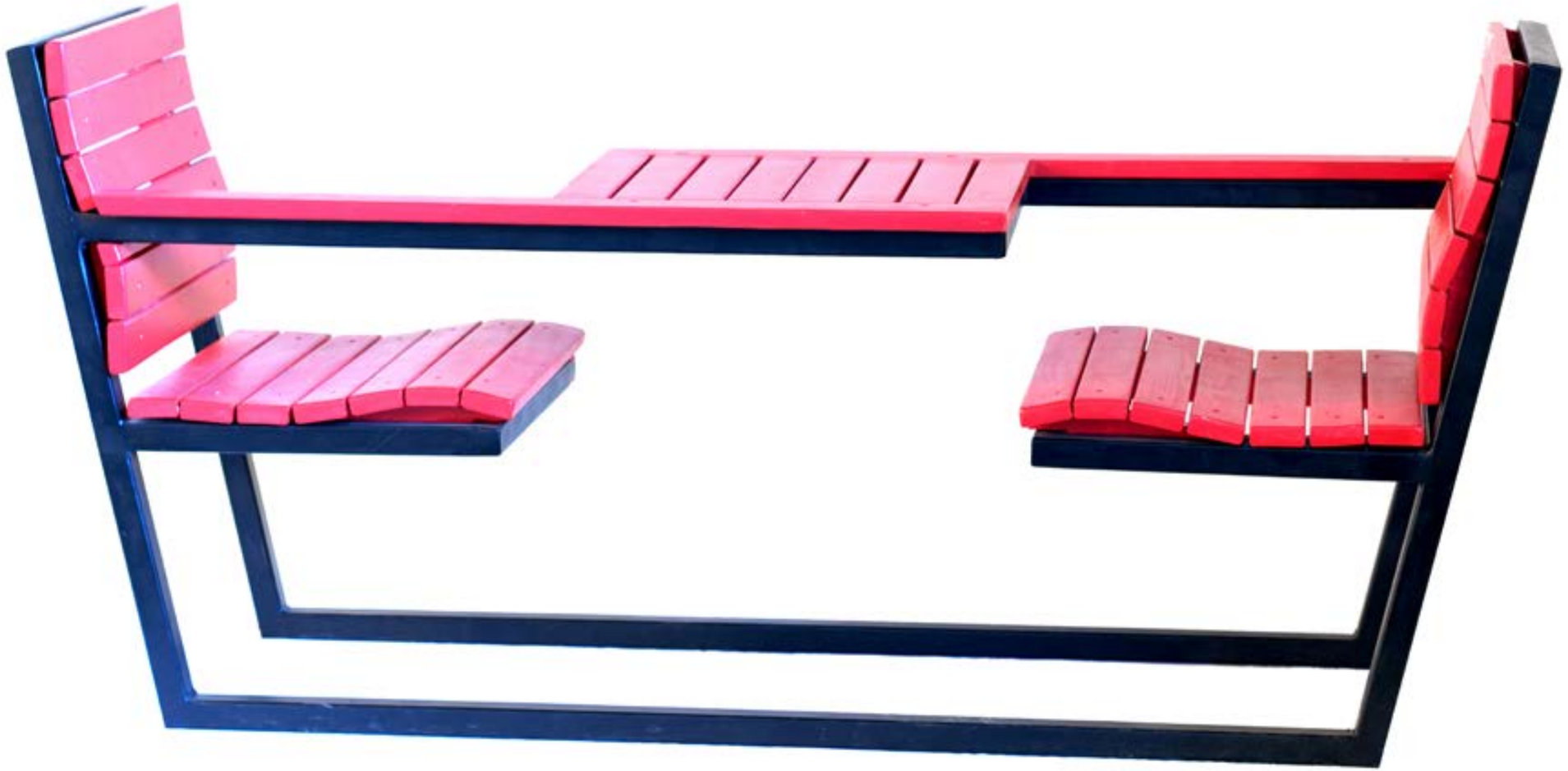
erweitern und neue Interessen entdecken: „Das sind alles Schlüssel zu neuen Türen“, stellt Wilson, 33, aus Kenia fest. Er sagt von sich selbst, er sei jemand, der immer schon verstehen wollte, wie die Dinge funktionieren, um sie dann zu ändern: „Nothing is perfect in this world. We always try to make things a bit better than they are.“ An experimentellen und künstlerischen Orten wie der S27 mag Wilson die besondere kreative und familiäre Atmosphäre. Deswegen möchte er auch gerne irgendwann selbst eine Kunstschule in seinem Heimatland Kenia gründen, um das Talent der Künstler vor Ort zu fördern.

Auch Meseret, 24, aus Eritrea hat gelernt, dass Werkstattarbeit ein Prozess ist. Etwas zu bauen, beginnt bei einer Idee, einer Zeichnung, einer Vorstellung, die sich dann Schritt für Schritt materialisiert. Mit dieser Erfahrung im Rücken sagt er jetzt: „Ich kann das, was ich mir wünsche, versuchen umzusetzen.“ Für seinen nächsten Schritt, ein Praktikum als Anlagenmechaniker, fühlt er sich gut vorbereitet. Eine Etappe von vielen auf dem Weg zu seinem großen Wunsch, ein *gutes* Leben zu führen. Inga, 26, aus Georgien hat diesen Sprung bereits geschafft. Nachdem sie in den ARRIVO Übungswerkstätten Fachkurse in den Bereichen Bäckerei, Glaserei und Elektronik belegt hat, folgte sie ihrem größten Interesse und begann eine Ausbildung zur Tischlerin in einer Restaurierungswerkstatt. „In Georgien gibt es sowas nicht. Als Frau, Tischlerin – das ist unmöglich.“

Wo Tische über Standardmaße hinauswachsen oder aus alten Mixern Lampen werden, ändert sich auch unsere Vorstellung des Möglichen. Unsere Werkstätten sind auch Durchgangsräume. Viele geflüchtete Mitwirkende wollen oder müssen weiter. Sie werden unsere Stadtgesellschaft verändern.

Franziska Hartmann, Projektleiterin der ARRIVO BERLIN Übungswerkstätten

metabo



müssen
2+2=5

BERLIN

Eine zweite Familie

Ich bin Tischler. Als ich nach Deutschland kam, habe ich zuerst in Lübeck gelebt. Ohne Wissen über das Leben hier, ich wusste gar nichts. Ich dachte, ich kann sofort anfangen zu arbeiten, zeigen was ich kann, Geld verdienen und meine Familie in Syrien unterstützen. In einer Tischlerwerkstatt habe ich ein Praktikum gemacht. Doch ohne Zeugnis und Abschluss, das habe ich schnell gemerkt, ist man hier nichts und wird nicht auf Augenhöhe behandelt. Für ein Praktikum bei CUCULA – Refugees Company for Crafts and Design bin ich nach Berlin gekommen. Die Firma wurde von der S27 gegründet – Flüchtlinge, die selbst Möbel designen, bauen und verkaufen.

Am Anfang durfte ich auch hier noch nicht so selbstständig arbeiten und die Maschinen nicht benutzen, weil ich noch keinen Maschinenschein hatte. Aber CUCULA hat mich beraten und mir geholfen, das deutsche System zu verstehen – Sicherheitsvorschriften, Versicherung etc. Ich musste natürlich auch erstmal besser Deutsch lernen. Die Namen der Werkzeuge und so weiter. So bald wie möglich habe ich einen kleinen Kurs bei der Handwerkskammer gemacht, den ich bestanden habe. Als ich den Maschinenschein hatte, wurde ich eingestellt. CUCULA war und ist noch immer wie eine Familie für mich. Wir haben eigentlich alle noch Kontakt, treffen uns oft nach der Arbeit, wissen voneinander. Auch jetzt noch, wo in der CUCULA Werkstatt gerade ein anderes Projekt ist. Ich bin hier angekommen und werde in Deutschland bleiben. Gerade arbeite ich bei der „Werkstatt für alles“ in Kreuzberg. Ich überlege, bald noch eine Ausbildung zum Bauzeichner zu machen. Mein Kindheitstraum war es, Architekt zu werden.

Yassin Alhomsi, mehrjährig aktives Mitglied von CUCULA

Kreisverkehr – oder: Unsere Köpfe sind rund, wie der Planet

Es riecht stark nach Benzin. Im Kreisverkehr biegt er links ab, weil das schneller geht… ist ja kürzer. „Hassan“ bedeutet „der Gute“. Er ist unser Begleiter, unser Fahrer und Guide. Wir sitzen in seinem 230er Mercedes, der schon mindestens zwei Millionen Kilometer gelaufen ist und fahren von Beirut nach Ain al-Hilweh, ins größte palästinensische Flüchtlingslager im Libanon. Hier stehen alle zwanzig Meter Securities. Hassan kennt sie fast alle. Man grüßt sich. Irgendwo steigen wir aus, gehen durch enge Gassen und landen in einem Haus, in dem eine Gruppe junger Leute auf einen Workshop wartet.

Als Palästinenser darf niemand von ihnen ohne teuer bezahlte Erlaubnis außerhalb des Camps einer Arbeit nachgehen. So etwas wie Ausbildung gibt es hier auch nicht, und Notlösungen? Im Austausch mit unseren NGO-Partnern geht es um non-formale Bildung und die Bildungsmanufaktur der S27 ist Thema.

Im Lager ist alles marode, nichts funktioniert auf Anhieb und es ist überlebensnotwendig, zu improvisieren und kreativ zu werden. Es führt kein Weg daran vorbei. Wir fangen an zu werkeln, gemeinsam Ideen zu entwickeln. Dinge kriegen einen neuen Dreh, schließlich entstehen Lampen aus Schrott. Wir bemerken, wie viel es den Jungdesignern gibt, plötzlich als engagierte Macher wahrgenommen zu werden. Ob hier oder in Berlin: Kunst und Design ticken anders außerhalb von Galerien.

Wir können die Welt selbst erschaffen, überraschende Dinge kreieren und gemeinsam an ganz konkreten Lösungen arbeiten, Alternativen sichtbar machen.

Mit einem Design Lab unterwegs im Libanon: wir lernen die Lebensumstände, Bedürfnisse, Wünsche und Ziele der jungen Leute im Camp kennen, wir kommen in Kontakt, wir werden eine Gruppe. Und das ist es, was wir brauchen. Nicht eine als „Integration“ bezeichnete Einbahnstraße, sondern Kreuzungen, Kreisverkehr und manchmal auch die kluge Abkürzung.

Matze Görig, Künstler, Kurator und Konzepter

WELT
STADT

Wir und J. – Ein Protokoll aus der Sozialarbeit

//Do.: Über einen Freund tritt J. mit uns in Kontakt. **//Di.:** Erstgespräch – J. ist siebzehn, verfügt über Duldungspapiere, will nicht mehr zur Schule, ist aber sehr motiviert, eine Ausbildung zu machen. Wir telefonieren mit der Schule, J. scheint wiederholt verhaltensauffällig geworden zu sein, ein Schulabschluss ist in weiter Ferne. Die Bildungsmanufaktur ist das passende Projekt, um J. neue Perspektiven zu geben. **//Mo.:** J. beginnt seinen ersten Tag bei uns. 8:30 Uhr Deutschkurs, 10:30 Uhr Holzwerkstatt **//Wieder Mo.:** Probewoche bestanden. Es folgt ein ausführliches Aufnahmegespräch, inkl. Dokumentation aufenthaltsrechtlicher Aspekte, Abfrage Bildungsstand und Gesundheit, etc. J. ist als unbegleiteter Minderjähriger Flüchtling nach Berlin gekommen. Noch lebt er im betreuten Wohnen. Aufgrund seines Herkunftslandes soll er beim Erreichen der Volljährigkeit abgeschoben werden. J. reagiert sehr verängstigt auf Fragen zu seiner Situation. Gemeinsam erstellen wir einen zuversichtlichen Plan für J.'s persönliche und berufliche Zukunft. **//Fr.:** J. erscheint nicht immer pünktlich, meldet sich auch nicht ab. Es gab auch Streit in der Werkstatt, berichten die Dozenten. Gespräch mit J. Was ist los? J. kann nicht schlafen und hat keine Hoffnung in Bezug auf seine Situation und seine Zukunft. Er ist jetzt achtzehn. Wir versichern ihm unsere Unterstützung und ermutigen ihn, weiterzumachen. J. vertraut uns mehr und gibt uns Einblicke in die äußerst prekäre Situation seines Aufenthaltsstatus. Wir kontaktieren andere Organisationen, die uns beraten und unterstützen können. **//Mo.:** Kontakt mit der Ausländerbehörde (i.F.: „AB"). J. ist nur geduldet, eine Zukunft in Deutschland ist trotz seines Schulbesuchs und seiner Bemühungen in widrigen Umständen eine Zukunft aufzubauen, nicht vorgesehen. **//Mi.:** In der letzten Zeit ist J. wie ausgewechselt. Er kommt jeden Tag, unterhält sich mit Kollegen und anderen Trainees, spricht von einer Zukunft als selbstständiger Tischler in Berlin. **//Wieder Mi.:** J. hat einen sehr gelungenen Lautsprecher in einem Re-Design-Kurs gebaut und stellt ihn im Rahmen einer Präsentation auf Deutsch vor. **//Do.:** Wir kontaktieren einen Restaurator und fragen, ob es für J. die Möglichkeit eines Praktikums mit anschließender Ausbildungsperspektive gibt. **//Mo.:** Die AB meldet sich. Es gibt ein Ausweisungsverfahren gegen J. Er hat zehn Tage Zeit, dazu Stellung zu nehmen und für das Verfahren maßgebende Tatsachen zu äußern. **//Di.:** J. hat ein Vorstellungsgespräch und ein perspektivisches Angebot für eine Ausbildung in Berlin, unter der Voraussetzung, dass er beim Praktikum einen guten Eindruck macht und die AB eine Erwerbstätigkeit gestattet. **//Mi.:** J. fährt, wie es die AB einfordert, zu seiner Botschaft in Berlin und beantragt einen Reisepass. Die Botschaft erstellt gerade keine Reisepässe. Wir schicken der AB eine schriftliche Bestätigung der Botschaft, dass J. dort war sowie die Absichtserklärung des Ausbildungsbetriebs und beantragen einen Termin für die Erteilung einer Arbeitserlaubnis und der entsprechenden Papiere. **//Do.:** J. kommt zu uns und sagt, er kann nicht mehr in der Unterkunft übernachten. Draußen sind es -3 °C. Für zwei Tage kommt er in der WG eines Kollegen unter, dann wird ein anderer Schlafplatz für ihn gefunden. **//Fr.:** J. öffnet sich immer mehr, lacht, erzählt Geschichten aus seiner Vergangenheit. **//Mo.:** Die AB meldet sich mit einem festen Termin für J., der Angst hat, dort alleine hinzufahren, festgenommen und abgeschoben zu werden oder wieder Diskriminierung erleben zu müssen. **//Do.:** Wir begleiten J. zur AB. Nach schwierigen Gesprächen müssen wir feststellen, dass die AB keine Bleiberechtsregelung für J. ermöglichen möchte, da der Reisepass nicht vorliegt. Wir wissen, dass das nicht das letzte Wort sein muss, aber es wird nicht einfach. Es folgt das nächste Krisen- und Planungstreffen. **//Fr.:** Wir kennen diese Situation schon. Was spätestens jetzt beginnt, ist der tägliche Kampf gegen Fristen, Handlungsverordnungen der AB, persönliche Bereitschaft von Sachbearbeitern, potenziellen Ausbildungsunternehmen und Betroffenen. Wird J. weiter mutig und hoffnungsvoll bleiben können? Wird J. den Ausbildungsplatz bekommen? Wird die AB seine Bemühungen anerkennen? Wir haben schon alles erlebt. Oft enden diese Geschichten gut, manchmal bekommen wir das Ende nicht mit, hin und wieder endet es in harten bis katastrophalen Ereignissen.

Tareq Alaows ist bei der S27 für Prävention und Sicherheit zuständig und in direktem Kontakt mit den Trainees, ihren Bedürfnissen und Nöten.

Jessy Medernach arbeitet als Projektleiterin und ist zuständig für die soziale Arbeit bei der Bildungsmanufaktur.

ZILLE
STADIUM

DER KLEINE LADEN DER
WELTPROBLEME
SALE
READ
ESAK

READ
ESAK
THE
ORB
MARCH
B-TIGHT
2017
01.03.2017
BI NUU

ÖLPALME
HASS
40 MRD
H2O
MÜLL
DEPRESSIVER MÜLL
LÜGEN
2 MIO
DER STUMME DIENER
AKTUELL!
BÜRO
SCHREIBTISCHLAMPEN
AKTION
EVA, 22
SCHREIBTISCHLAMPE
KAFFEEMASCHINE + TASSE
3 FÜR 2
MERCEDES, 27
PIROSKA, 17
YASMIN, 20
BÜROTEAM
URANSTÄBCHEN

DIE GÄRTNEREI
DONATION
KIOSK

Partizip Präsens: mitgestaltend

Mitgestalten heißt, es gibt ein Etwas, auf das viele gemeinsam formend und verändernd „einwirken". Im Kontext künstlerischer, stadtraumbezogener Praxis passiert dies mitunter auch sichtbar an einem öffentlichen Ort.

Die Möglichkeiten der Co-Gestaltung konstituieren sich dabei in Bezug auf vorgegebene Normen und vorgefundene Strukturen, gleichzeitig in Verbindung zu dynamischen Faktoren: das heißt, es sind immer schon andere, stumme Mitgestalter*innen am Werk! Etwa die umgebende Architektur, die verwaltende und soziale Organisation eines Ortes und manchmal auch ganz simpel das Wetter.

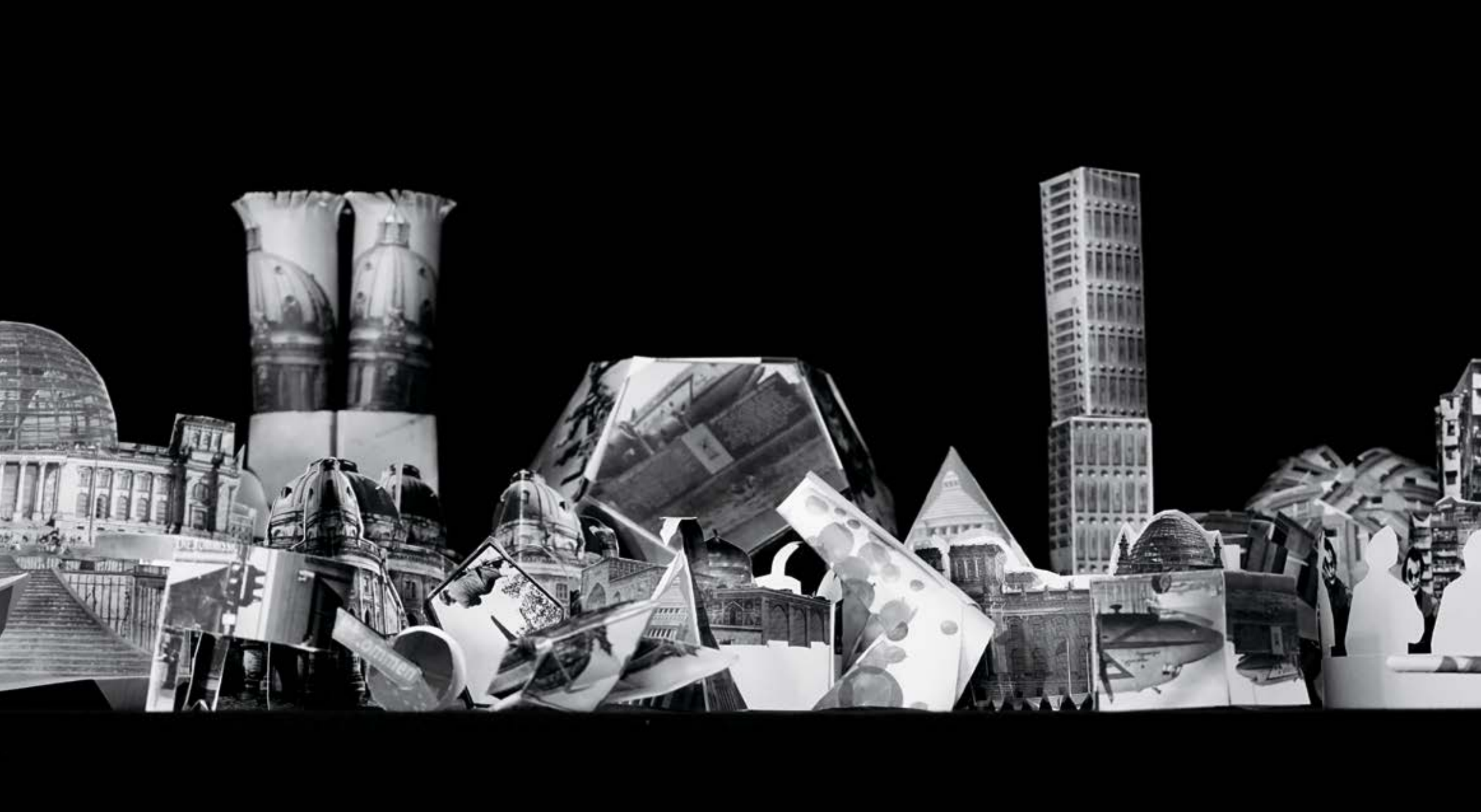
Die Kontexte für Mitgestaltung, Handlungsmöglichkeiten und Wirkweisen von Interventionen im öffentlichen Raum haben sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Was früher als staatlich planerische Aufgabe gesehen wurde, wird heute von Bürgerinnen und Bürgern selber angepackt. Der Wandel von einem Wohlfahrtstaat hin zu einem aktivierenden Sozialstaat definiert den Begriff Partizipation weit über klassische politische Teilhabe hinaus, die sich lange Zeit auf Stimmabgabe beschränkte. Wichtig ist, Partizipation auf alle gesellschaftlichen Teilbereiche auszuweiten – auf die Gestaltung von Räumen, in denen wir uns tagtäglich bewegen, aber auch auf die strukturellen Voraussetzungen von Stadtleben.

Der öffentliche Raum gehört uns allen. Identifikation mit dem eigenen Umfeld, Verortung im Sozialraum und visionäre Stadtentwicklung werden durch kreative

Aneignung in Aktionen und Projekten gestärkt. Orte, Räume, Diskurse in der Stadt mitzugestalten, ist eine Form direkten demokratischen Handelns, das Prozesshafte von Demokratie kann in Realzeit und mit all seinen Überraschungen erprobt und erlebt werden. Denn gemeinsame Gestaltung von Lebensraum und Gemeinwesen bedeutet immer, sich auf einen Aushandlungsprozess einzulassen. Geschichte und Gegenwart verbinden sich dabei mit utopischen Momenten. Es braucht kreative Aktivistinnen und Aktivisten, um diese Dynamik nun in Schwung zu halten.

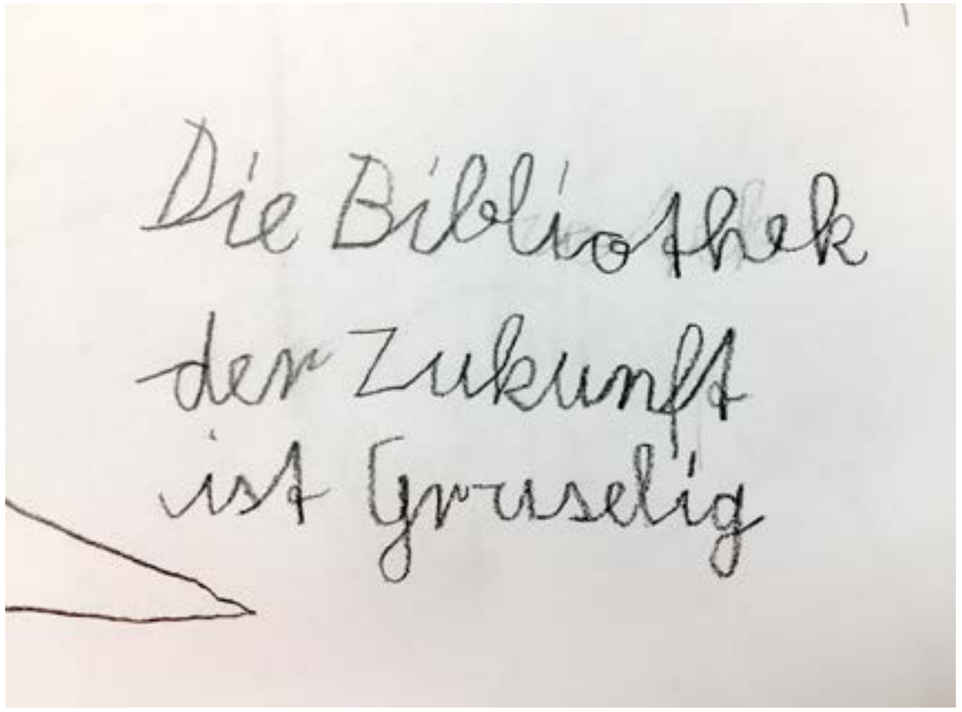
Vera Fritsche, Programmkoordinatorin und Leiterin Sozialarbeit

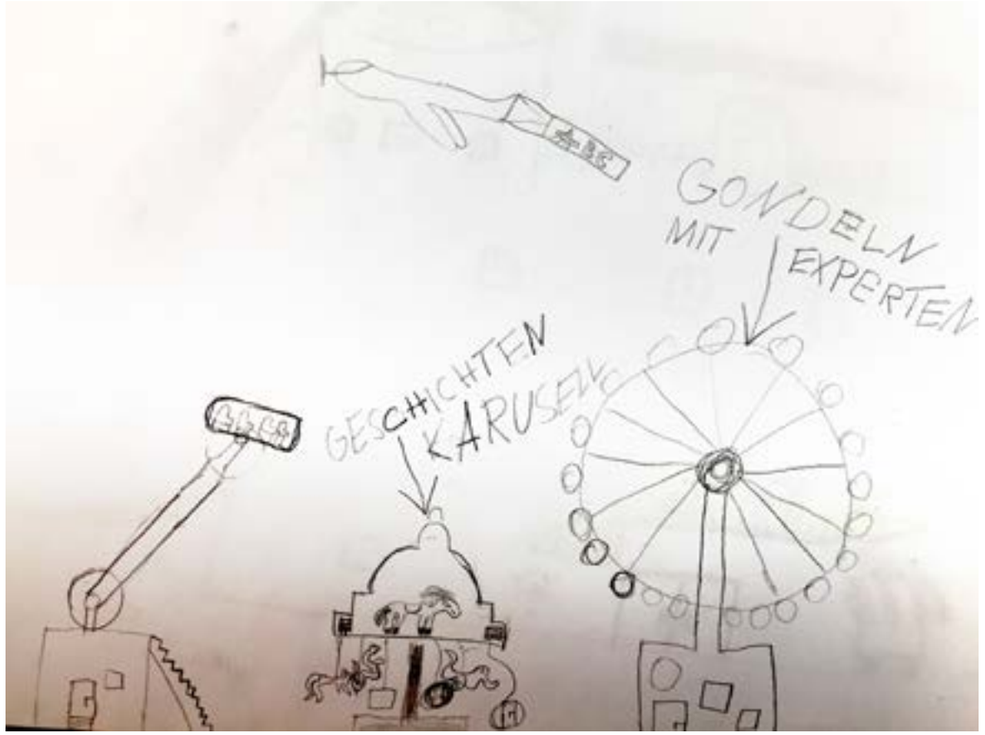
花園
研究



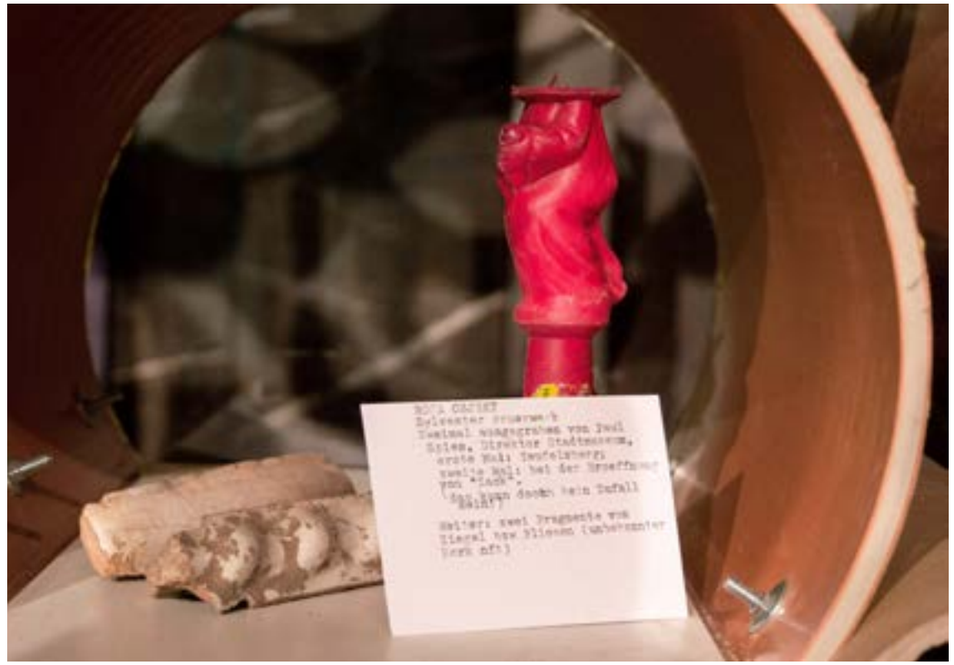
StreetUniverCity
Berlin

GRGSERVICES


Die Bibliothek
der Zukunft
ist Gruselig


GONDELN
MIT
EXPERTEN
GESCHICHTEN
KARUSELL

gutes Wetter



Ist das Schrott oder schon Geschichte?

Vor dem S-Bahnhof Heerstraße setzt sich eine bunte, fast dreißigköpfige Gruppe in Bewegung. Das Ziel ist der unweit gelegene Teufelsberg – einer von mehr als zehn Trümmerbergen der Stadt. Der Weg schlängelt sich den Hang hoch und der Aufstieg wird mit dem Gepäck, das wir dabeihaben, nicht leichter: Schaufeln, Kisten, Teppiche und ein reichliches Picknick. Oben angekommen, staunen alle über die Aussicht – Berlin liegt uns zu Füßen und wir verschnaufen.

Wir sind nicht ohne Grund hier – heute tauschen wir Geschichten aus: über Krieg, über Herkunft, über Aufbau und über Berlin. Gegen den Wind hören wir, auf den ausgebreiteten Teppichen sitzend, Gisela Schulz zu, deren Stimme aus der mitgebrachten Bluetooth-Box kommt. Als Zeitzeugin berichtet sie von einem zerstörten Berlin und von Normalität in den Trümmern. Viele der hier Sitzenden haben Ähnliches erlebt, bevor sie nach Berlin kamen, wieder anderen ist Krieg im eigenen Leben unvorstellbar.

„Was bedeutet es, Gegenwart und Zukunft auf Schichten von Vergangenheit zu bauen?“, fragen wir uns und tragen eine erste Schicht Erde ab. Im Laufe des Vormittages bergen wir die unterschiedlichsten Trümmer aus dem Teufelsberg: Porzellan, Metall, verbogene Drähte, Kaminfliesen und Fassadenteile, alles nur wenige Zentimeter unter der Grasnarbe. Die heutigen Fundstücke werden uns noch eine ganze Weile begleiten. In den Werkstätten und Kursen werden sie zu Gegenständen der Befragung von Erinnerung und Sichtbarkeit. Es entstehen kleine Museen, eigene Installationen und immer wieder Gespräche über die eigene Biografie. „Ist das Schrott?“, fragt später jemand. Ja und nein.

Sabeth Kerkhoff, Leiterin des Programms Monument Valley

ATLAS
LANGNESE

ZACK
DER UMBAUMARKT
ZACK
ZACK
70 72

ZACK
ZACK

Über die Arbeit

Unsere Projekte: mal in Jahresdauer, mal in Abendveranstaltung verpackt, mal mit zehn, mal mit tausend Teilnehmenden. Einiges wird von Seiten der Förderer und der Politik verstanden, dann gibt es viel Geld. Anderes ist vermeintlicher Weise irrelevant oder so neu und schräg, dass es privater Unterstützung bedarf. Zum Glück gibt es da einen Förderverein mit privaten Spender*innen – manchmal kommt sogar Geld aus San Francisco.

Trotzdem bleibt unser verbeultes Transportauto regelmäßig liegen. In der Küche hat es erst geregnet und dann gebrannt. Mein Einzelfahrschein konnte nicht abgerechnet werden, weil ich eine Kurzstrecke hätte kaufen sollen, sagt die Förderstelle. Und dann diese Berichte. Berichte, Berichte, Berichte. Wir müssen sehr viele Berichte schreiben.

Ich durfte alles werden – nur nicht Schauspieler, wie mein Vater. Erst machte ich was mit Medien, später in der Schlesi dann was mit Menschen: „ARRIVO BERLIN – Flüchtling ist kein Beruf!" Eine Kampagne mit Werkstätten-Programm, die in 5 Jahren 200 Flüchtlinge in Arbeit und Ausbildung vermittelte. Seitdem bin auf der S27-Droge „Zukunft visionieren und einfach mal ausprobieren". Jetzt darf ich Konzepte entwickeln, Anträge schreiben und verstehen lernen, wie man Bilder in die Welt setzt.

Mein Arbeitsvertrag hat zehn Anhänge: Befristungen, Stunden rauf, Stunden runter, heute Manager, morgen Fortbilder. Projektbusiness ist die ökonomische und alltagsbindende Gewalt meiner Generation. Die eingeforderte Flexibilität führt zu einem prekären aber aufregenden Leben und so finde ich meine Arbeitsrealität auch irgendwie geil.

S-2wo-7ieben ick sage JA zu dich! Wenn die Dinge unfertig, unscharf oder irgendwie schwierig sind, wird es doch erst richtig spannend. Ok, ich hab' echt Schiss, wie es weitergeht (Klimawandel, Nazis, Wirtschaftskollaps). Dafür ist jetzt meine Generation dran und darf Zukunft machen: Berufe erfinden, Planet retten, Lebensräume erschließen, Sprachen lernen, bestimmtes Essen verbieten usw. Wie soll das alles aussehen?

Zur Erforschung der Zukunftsfragen, darf ich Schätze aus der Vergangenheit bergen oder mich mit Menschen aus der ganzen Welt austauschen. Jeden Tag treffen wir jemand anderen: Tech-Industrie, Migrantenvereine, Bibliotheken, Universitäten, Autoschrauber, Theaterhäuser, Werbebuden, Entwicklungshilfeorganisationen, Forschungszentren u.v.m., sie alle haben Lust mitzumachen.

Jeden Tag Dinge neu denken können – was für ein anstrengend-aufregender Luxus!

Anton Schünemann, Programmkoordinator und linke Hand der Geschäftsführung

Hallo
Ich hab da eine Frage. Ist es normal, dass man mit den Augen absichtlich verschwommen sehen kann, wenn ja was bringt es? Wenn ich es google, dann kommt immer etwas mit Brillen usw. Aber das meine ich ja nicht. thx für Hilfe.

Ja, das ist normal.

Was es bringt? Keine Ahnung. Man kann stereoskopischen Bilder sehen.
Man kann vieles machen, was eigentlich nichts bringt. ;)

Du meinst, wieso das geht?
Wenn man eine Gesichtsfelduntersuchung macht (also was man alles sehen kann, um einen herum, wenn man geradeaus schaut) ist es von Vorteil in diesen „verschwommenen“ Modus zu „switchen“, denn dann nimmt man die Leuchtpunkte besser wahr, als wenn man sich nur auf das Zentrum (also da wo man hinschauen soll) konzentriert.
Solch eine Untersuchung macht man zb wenn der Verdacht besteht, dass Sinneszellen im Auge partiell absterben, also es blinde Stellen gibt, was bei mir leider der Fall ist...

Hilfe, ich sehe zu viel!

Das können sogar viele, unter anderem ich.
Es gibt verschiedene Methoden, sowas zu bewirken.
Am üblichsten tritt es beim (leichten) Schielen auf,
oder wenn man das Augenlid ein ganz wenig schließt.

Kann das nicht jeder? man sieht halt verschwommen, wenn man seinen Blick nicht auf einen realen Gegenstand in Raum fokussiert. Einen Sinn hat das natürlich nicht :-) Manchmal mach ich das, wenn ich zb auf einen Waldboden gucke. Dann sieht man jede Bewegung viel klarer. also man sieht nicht klar, aber man kann fast zählen wie oft sich in dem Zeitraum am Boden etwas verändert... kann das jetzt nicht erklären, ist schon zu spät. Ist aber sicherlich normal und leider keine sinnvolle Superheldenfähigkeit.

Das kann ich auch. Ich kann sogar mit meinen Augen zittern, was manche Menschen als sehr unheimlich empfinden.

Meint ihr das „absichtlich alles irgendwie verschwommen machen“ ohne zu schielen etc? Ich kanns, hab gehört, dass Zocker etc. oft den nahe-sachen-scharfstellmuskel bewusst anspannen können (oda wie war das nochmal mit oval und run? o.O) ...und man deswegen alles verschwommen sieht. Glaub net, dass es eine sonderlich tolle Fähigkeit ist.

Also, es ist einfach, dass man mit Absicht die Linse zusammenzieht oder dehnt.

Wenn man etwas, was weiter weg ist, mit dem Auge fixiert, dann wird das im Vordergrund verschwommen. Genau das Gegenteil wenn man etwas nahes fixiert.

Das ist nurmal, ich habe das fröher meinen lehrern erzählt, sie haben mir nicht geglaubt, ist eigentlich auch nichs besonderes.

Das kann ich auch, z.b morgens, wenn man paar Spalten Licht reinfallen lässt. Dann zieht sich das Licht bis zu mir hin, voll lustig! Und Glitzer sieht da echt viel schöner aus.

Ich möchte mal wissen, was das Unterschied zwischen sehen, ansehen, gucken und schauen ist.
Ist das alles etwa das gleiche?
Kann mir das irgendjemand von euch mal erklären. Danny

Ich sage irgendetwas und dann sagst du: „Ja, Philip, so kann man das sehen und - nicht aber!! - und man kann es auch anders sehen.“

Ja, so kann man das sehen und man kann es auch anders sehen, ich habe verstanden.

(Schnipsel aus verschiedenen Foren zum Thema „Sehen“)

URBANE PRAXIS

Projektstationen

ARRIVO BERLIN Übungswerkstätten Lernwerkstätten, kreative Produktionen und Deutschunterricht für junge geflüchtete Menschen zur Vorbereitung von handwerklicher Berufsausbildung, Kooperationsprojekt mit der Handwerkskammer Berlin, Innungen und Senatsverwaltung Integration, Arbeit und Soziales/ab 2014 **ARRIVO BERLIN Kontaktbüro** Informationsstelle, Akquise von Handwerksbetrieben für Praktika und Ausbildungsplätze/ab 2015 **Berlin Mondiale** Externer Partner der S27: Netzwerkprojekt für spartenübergreifende künstlerische Zusammenarbeit im Kontext Migration, Asyl und Exil/2014 **Bilderpost** Philosophisches Kinderprojekt der S27 mit Kindern der Heinrich-Zille-Schule, Berlin; der Kinderkunstschule Lunga Lunga, Nairobi/Kenia und Visual Artist Studio of Trashi Yangste, Bhutan/ab 2019 **Bildungsmanufaktur** (Eisenhart, Extra3, Ressource Handwerk, Creative Trainees, Atelier Al Fanan, Hotel Bauhaus, die Kochinsel, Macherei)/ab 2012 – Offene Werkschule, Konzept Bauhaus-Vorkurs für junge Menschen in Krisen, ganzheitliche Förderung und Berufsorientierung für geflüchtete Jugendliche **casa mia** Stadtweite Modellbauwerkstätten für junge Geflüchtete, Nachbau erinnerter Häuser/2017+18 **Clan B** Experiment NGO; geflüchtete Jugendliche wagen den Rollentausch und probieren sich aus als Helfer. Wie tickt eine Hilfsorganisation? Zukunft selber „bauen" – Tiny House für peer-to-peer Beratung, Streetkitchen, FoodTruck/ab 2017 **COOP CAMPUS** Common space, landschaftsgärtnerisches Geländeprojekt auf dem Jerusalem-Friedhof in Neukölln, mit kreativem Tagesbetrieb für Geflüchtete, Workshopangebote für Schulklassen und Nachbarschaft/2015-18 **CUCULA** Design Lab, Bildungsprojekt mit Startup-Charakter: junge Geflüchtete entwickeln zusammen eine Möbelmanufaktur, Produktion auf den Spuren des italienischen Designers Enzo Mari/2015-18 **CUCUwohnen** Jugendliche probieren sich aus mit Do-it-yourself-Lösungen für Wohnprobleme, Möbel- und Bauexperimente, Performances im öffentlichen Raum/2019-2020 **Dance_Lab27** (27DanceMonkeys) kontinuierliches Tanz- und Performance-Team der S27/ab 2010 **Demokratie bauen** Kinder und Jugendliche entwerfen Modelle und Aktionsgelände zum Ausprobieren neuer Parlamentsarchitekturen – Räumen zum fair Streiten, Aushandeln und Entscheiden/2017-2019 **DENKEN denken** Philosophisches Gastprojekt mit den kleinen Atomisten aus der Jens-Nydahl-Schule/2017 **DESINC** Europäisches Erasmus-Netzwerkprojekt im Kontext Stadtentwicklung, Strategien urbaner Praxis und künstlerischer Interventionen/2020-22 **Die Gärtnerei** Improvisierte Gärtnerei und Werkschule im alten Steinmetzhaus, Hermannstraße Neukölln/2014-18 **embassy** Was ist deine Botschaft? – Modellräume bauen mit Jugendlichen und OSZ-Schüler*innen/2018-19 **Europaladen** Ladenlokal in der Schlesischen Str. 10, Performances und Theaterproduktionen/ab 2016 **Europaletopia** Internationales Jugendprojekt, Umfrageformate und gestaltete Positionen Jugendlicher, Protestmode und Diskussionen auf Paletten-Catwalk/2016 **Finissage** Alljährliche Benefizgala mit Versteigerung von künstlerischen Schätzen aus der S27 **Glaube Liebe Hoffnung Kreuzberg** Musiktheaterproduktion mit Jugendlichen an den Schnittstellen Stadtgeschichte und Identität/2013 **GOYA** Internationales Netzwerk und Design Lab für Methodentransfer kultureller Bildung, Optionen kreativer außerschulischer Bildung für Jugendliche in Krisengebieten, Kooperation mit Künstlerinitiativen und NGOs, insbesondere im Libanon und in der Westbank/ab 2017 **Haus der Materialisierung** Aufbau Werkstattgelände für Umwidmung und Recyclingproduktionen im Block E, Haus der Statistik/ab 2019 **Initiative Haus der Statistik** Bündnis Berliner Stadt-Aktivist*innen: Künstlerkollektive, soziale und kulturelle Einrichtungen und Verbände schließen sich zur gemeinschaftlichen Entwicklung des Haus der Statistik zusammen/ab 2015 **Junge Pächter** Dreijähriger stadtweiter S27 Pilot: Jugendliche erhalten leerstehende Ladenlokale zur Entwicklung und Umsetzung experimenteller Bespielungskonzepte in Selbstorganisation/2012-14 **JUNIPARK** Jugendkampagne wohnwut und Charta Jugendwohnen, Festival für Kunst & Jugendpolitik in einer Baugerüst-Architektur von raumlabor berlin auf dem St. Thomas Friedhof, Berlin-Neukölln, Kooperationsprojekt mit dem Paritäter Berlin/2014 **Kreuz Mountain College** Experimentelle Sommerschule auf dem COOP CAMPUS mit Installationen, Feldperformances und reenactments zum Curriculum der amerikanischen Kunstschule Black Mountain College/2016 **Lokalfarben** Künstlerische Stadtforschung, Recherchen und Social Design zum Phänomen Farbe, Kooperation mit Kunsthochschule Weißensee/2019 **Berlin/Monument Valley** „Denkmal wird Tumal" – interdisziplinäres Kooperationsprojekt mit dem Berliner Stadtmuseum und StreetUniverCity im Kontext Erinnerungskultur, künstlerische Aktionen, Archive, archäologische Ausgrabungen, Praktika beim Landesdenkmalamt/ab 2019 **Pygmalion** Musical mit Zeitsprüngen zwischen selbstverliebten Helden der Antike, My Fair Lady und zeitgenössischen Projektionslüsten im diffusen Diskursfeld Integration/2015 **Reise nach Afghanistan** Der junge Rat: Was ist los in Afghanistan – Recherchen, Reisebüro-Aktionen, Ladentheater und Roundtables/2016 **Tag der Deutschen Einheit** Kinder- und Familienspielgelände im Berliner Tiergarten/2018 **Teufelsberg Opera** Berlinforschung mit Schaufeln und Eimern am Trümmerberg, Geschichtentausch Berlin, Aleppo, Homs mit Zeitzeug*innen, Performances und Musiktheater, Kooperationspartner: Neuköllner Oper – Junges Ensemble und Creatuals/2018 **Vätergeschichten** Kooperationsprojekt mit der neuköllner Vätergruppe von Kazim Erdoğan, Senioren aus Anatolien organisieren den Geschichten-Montag für Schüler*innen, Druckwerkstatt und Produktion des Geschichtenbuchs „Der Hippie beim Frisör"/2014 **Weltstadt auf Reisen** Nachbau erinnerter Häuser und Entwürfe für visionäre neue Nachbarschaften, Modellbauwerkstätten für und mit Geflüchteten, Schüler*innen, Nachbarn in Berlin Spandau und Görlitz, Installation WELTSTADT mit Abschlusspräsentation im Autoscooter, Straße 17. Juni, zum Tag der Deutschen Einheit/2018 **wissenteilen** Was weiß Berlin? Stadtweite Sammlung des verborgenen Wissens, Archive, Performances, Container-Bibliothek: Installation Chaoswolke bei der AGB, Next Library Conference, Kooperationsprojekt mit 12 Bezirksbibliotheken, Schulklassen, Bildungsstätte Schloss Trebnitz und der Zentral- und Landesbibliothek Berlin/2018 **wohnwut** Großes stadtweites Aktionsprojekt mit Jugendumfrage Wohnen in Berlin/2014 **WZB-Jubiläum** Kinder interviewen Wissenschaftler*innen, Filme und Ausstellungsgelände WELTSTADT im Pierre Boulez Saal/2018 **ZACK | der Umbaumarkt** Experimenteller Baumarkt im Haus der Statistik wird zum Verhandlungsort für Stadtgeschichte: Recyclingstoffe, Materialsammlungen aus archäologischen Spontangrabungen der S27, Kooperationsprojekt mit Stadtmuseum Berlin, StreetUniverCity, unterstützt durch Kunststoffe e.V., Materialmafia e.V., Berliner Stadtmission, Landesdenkmalamt Berlin/2019

Wir bedanken uns bei unseren Förder*innen

be Berlin – Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
be Berlin – Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
BERLINER PROJEKTFONDS KULTURELLE BILDUNG
LOTTO STIFTUNG BERLIN
DER PARITÄTISCHE BERLIN
STARK gemacht! Jugend nimmt Einfluss – JUGEND DEMOKRATIEFONDS BERLIN
jfsb – Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin
KULTUR PROJEKTE BERLIN
Stiftung Berliner Sparkasse
STIFTUNG BRANDENBURGER TOR – Die Kulturstiftung der Berliner Sparkasse
lkj – Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin e. V.
KULTURSTIFTUNG DES BUNDES
bpb: Bundeszentrale für politische Bildung
STIFTUNG DEUTSCHE JUGENDMARKE e.V.
Gemeinsam starten – deutsche kinder- und jugendstiftung
Bundesministerium für Arbeit und Soziales
ESF – Europäischer Sozialfonds für Deutschland
ESF Integrationsrichtlinie Bund
bridge – BERLINER NETZWERKE FÜR BLEIBERECHT
Kultur macht STARK – Bündnisse für Bildung
Bundesministerium für Bildung und Forschung
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
ifa – Institut für Auslandsbeziehungen
bkj – Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.
FONDS SOZIOKULTUR
BÖDECKER-FAMILIENSTIFTUNG FÜR KINDER
VÖLZ-TEUFEL-STIFTUNG
KINDER IN NOT – Stiftung zur Unterstützung notleidender Kinder in Deutschland
Club of Engineers & Friends
Hans Sauer Stiftung
IKEA Stiftung
GLOBAL WHOLE BEING FUND

Bildnachweise

Abdallah Haj Ali (67, 115, 130/131)
Ahmed Hamed (86, 87)
Anton Schünemann (Titelfoto)
Aris Kress-Kallidromitis (26/27, 56/57, 58, 59, 62, 95, 96/97, 104/105, 108, 111, 112/113, 118, 119)
Beatriz Lanchas (16, 17, 38/39)
David Ausserhofer (70/71)
Dirk Wullenkord (4/5, 72/73)
Elizabeth Gallon Droste (29)
Federica Teti (85, 90/91)
Franziska Hartmann / Jessy Medernach (52)
Fred Moseley (49, 64, 65, 84, 94)
Hussein Turaani (53)
Jakob Purej (63)
Jona Krieg (30/31)
Josephine Schlegel (89)
Luis Krummenacher (0/1, 22/23, 28, 40/41, 66, 68, 69, 74, 76/77, 114, 117, 120, 121, 122/123, 124/125, 134/135, 138/139, 144/145)
Matze Görig (6/7, 54)
Maximilian Dreusch (12, 13)
Mi Ohlendorf (80/81, 83)
Michael Wolke (47, 50/51, 102/103)
Michele Caliari (14, 36/37, 98/99, 100, 101)
Michele Caliari & Burkhard Peter (18/19, 20, 21, 126, 127, 128/129)
Milly Reid (24/25)
raumlabor [Architekturen, nicht Fotos] (80/81, 82/83, 84, 92/93, 96/97)
Sophie Hüsler (75)
Stefanie Schulz (78, 79, 82, 92/93, 106/107)
Stephanie Steinkopf (33, 34)
Thomas Meyer / Ostkreuz (10)
Verena Brüning (42/43, 44/45, 46)
Yvonne Wadewitz (15)

Danksagung

Wir bedanken uns herzlich bei allen Partner*innen, Förder*innen, Mitarbeiter*innen, Freelancer*innen, Stipendiat*innen, Praktikant*innen und sonstigen Einrichtungen und Personen, die unsere Arbeit in den letzten Jahren möglich gemacht und unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt unserem Förderverein, ohne den unsere Arbeit nicht denkbar wäre.

be Berlin – Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Diese Publikation wurde gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.